

Dagmar Strohmeier

Mobbing und schulische Motivation

Summary: Jugendliche, die entweder aktiv als Täterinnen und Täter oder passiv als Opfer in Mobbinghandlungen verwickelt sind, müssen mit einer Vielzahl von negativen Konsequenzen umgehen. Daher ist es sehr wichtig, dass Erwachsene bei einem Mobbingvorfall so rasch wie möglich eingreifen und die Mobbingdynamik stoppen. Die in diesem Beitrag beschriebene Studie untersucht die komplexen Zusammenhänge zwischen Mobbing und schulischer Motivation. An der Studie nahmen 573 Jugendliche aus 18 Mittelschulen und 35 Klassen im Alter von 12 bis 15 Jahren teil ($M = 12.52$; $SD = 0.67$). Regressionsanalysen zeigen, dass Jugendliche, die als Opfer in Mobbing verwickelt sind, eine höhere schulische Motivation und höheres Lerninteresse, jedoch eine niedrigere Selbstwirksamkeit aufweisen. Jugendliche, die als Täterinnen oder Täter in Mobbing verwickelt sind, weisen eine niedrigere schulische Motivation auf. Zusammengenommen verdeutlichen die Ergebnisse, dass Mobbingprävention auch Motivationsförderung differenziert mitdenken sollte. Besonders wichtig erscheint, dass Lehrkräfte Mobbingopfern das Gefühl geben, dass sie Schwierigkeiten überwinden können und Mobbingtäterinnen und -tätern verdeutlichen, dass harte Arbeit und Anstrengung (und nicht Gewalt) in der Schule zum Erfolg führt.

Einleitung

Mobbing beschreibt eine negative Beziehungsdynamik, die durch wiederholtes, absichtlich aggressives Verhalten zwischen zwei oder mehr Jugendlichen gekennzeichnet ist und aus dem sich mindestens ein Jugendlicher aufgrund eines Machtungleichgewichts ohne Hilfe von Erwachsenen in der Regel nicht oder nur sehr schwer befreien kann. Mobbing ist ein Spezialfall von aggressivem Verhalten, weil das absichtlich negative Verhalten nicht nur mit einer Schädigungsabsicht durchgeführt wird, sondern auch über einen längeren Zeitraum andauert, wobei sich die negative Beziehungsdynamik verstärkt, je länger sie andauert (Strohmeier & Spiel, 2016).

Mobbing wurde in den letzten 25 Jahren intensiv erforscht und eine große Anzahl von internationalen Studien zeigt, dass Mobbing sowohl für Täter*innen als auch für Opfer mit vielen negativen Konsequenzen zusammenhängt. Mobbing, das über mehrere Schuljahre andauert und als chronisches Mobbing bezeichnet wird, hat für die betroffenen Jugendlichen besonders negative Auswirkungen. Opfer fühlen sich in der Regel immer hilfloser und weisen eine Reihe von psychosozialen Problemen wie zum Beispiel depressive Verstimmungen, psychosomatische Probleme sowie Einsamkeitsgefühle auf. Aber auch für Täterinnen und Täter hat chronisches Mobbing langfristig sehr negative Auswirkungen, weil sie durch die von ihnen verursachte negative Beziehungsdynamik lernen, dass sie mit aggressiven Verhaltensweisen ihre Ziele erreichen können, und daher auch als Erwachsene ein höheres Risiko für unfaires, aggressives und delinquentes Verhalten aufweisen (Salmivalli et al., 2021).

Die vielen vorhandenen Studienergebnisse legen nahe, dass ein rasches Eingreifen und Beenden der Mobbingdynamik durch Erwachsene überaus wichtig sind (Burger et al, 2022). Selbstverständlich ist es in der Praxis nicht immer einfach, eine Mobbingdynamik von Jugendlichen zu erkennen, weil das Verhalten häufig nicht in Anwesenheit von Erwachsenen durchgeführt wird. Daher hat sich als Präventionsansatz bewährt, dass sich eine Schule *ganzheitlich* mit der Thematik auseinandersetzt. Ein ganzheitlicher Präventionsansatz besteht aus der Sensibilisierung aller Erwachsenen, die an einer Schule arbeiten, aus der Entwicklung und Umsetzung eines schulweiten Präventionskonzepts sowie aus der Erarbeitung und Umsetzung einer einheitlichen Vorgehensweise im Anlassfall. Interventionsstudien konnten zeigen, dass die Mobbingraten in Schulen, die sich über mindestens ein Schuljahr strukturiert mit diesen drei Zielen beschäftigt hatten, die Anzahl der Kinder, die als Opfer oder Täter*-Opfer in Mobbing verwickelt sind, signifikant reduzieren konnten (Strohmeier & Spiel, 2019; Strohmeier et al., 2021).

Mobbingprävention und Motivationsförderung

Ein ganzheitlicher Blick auf Mobbingprävention bedeutet vor allem, Jugendliche ganzheitlich zu fördern. Das heißt, sowohl ihre psychosoziale Entwicklung (d.h. ihre sozialen Kompetenzen) als auch ihrer akademisch-motivationale Entwicklung (d.h. ihre Schulleistungen und Lernmotivation) in einer verschränkten Weise zu unterstützen. In der Praxis kann es jedoch passieren, dass diese beiden Entwicklungsbereiche separat oder sogar als Widersprüche gesehen werden. Eine Folge dieser Wahrnehmung ist, dass die Förderung von sozialen Kompetenzen und Mobbingprävention als unabhängig von der Förderung von Schulleistungen und Lernmotivation gesehen wird, obwohl diese beiden Entwicklungsbereiche sehr eng miteinander verbunden sind. Bei der Mobbingprävention geht es daher nicht um ein „entweder die Förderung von sozialen Kompetenzen oder die Förderung von schulischer Motivation und Leistung“, sondern um ein „sowohl die sozialen als auch die kognitiv-motivationalen Kompetenzen fördern“. Ganzheitlich betrachtet ist Mobbingprävention also *auch* eine Maßnahme von Leistungs- und Motivationsförderung.

Studien, die den Zusammenhang zwischen Lernmotivation und Mobbing Erfahrungen untersucht haben, untermauern dieses Argument. Eine Studie, die mit 2329 Jugendlichen in Zypern durchgeführt wurde, konnte zeigen, dass Mobbingtäter*innenerfahrungen (aber nicht Mobbingopfererfahrungen) mit niedrigerem Lerninteresse zusammenhängen und dass Jugendliche, die als Mobbingtäter*innen identifiziert wurden sowohl ein niedrigeres Lerninteresse als auch eine niedrigere Schulmotivation aufwiesen als Jugendliche, die nicht an Mobbing beteiligt waren (Solomontos-Kountouri et al., 2017). In einer Längsschnittstudie, die in Österreich durchgeführt wurde und an der 1639 Jugendliche teilnahmen, konnte gezeigt werden, dass über den Zeitraum von einem Jahr Mobbing Erfahrungen als Opfer und Täter*innen schlechteren Schulleistungen vorausgingen, d.h. dass Jugendliche, die gemobbt wurden, über den Zeitraum von einem Jahr schlechtere Schulleistungen aufwiesen als jene, die nicht gemobbt wurden oder andere Jugendliche gemobbt haben (Bardach et al., 2022).

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass es gute Gründe gibt anzunehmen, dass Mobbingprävention bzw. ein rasches Eingreifen und Stoppen der negativen Beziehungsdynamik im Anlassfall den Abfall der Schulleistungen von als Opfer in Mobbing involvierten Jugendlichen verhindern kann, sowie das niedrige Lerninteresse sowie die niedrige Lernmotivation von Jugendlichen, die als Täter*innen in Mobbing involviert sind abschwächen kann. Aus diesem

Grund ist es hilfreich, Mobbingprävention auch als eine Maßnahme der Motivations- und Leistungssteigerung zu sehen und eine „sowohl (Leistung), als auch (soziale Kompetenzen)“ Haltung einzunehmen.

Konsequenzen einer ganzheitlichen Perspektive

Um einer ganzheitlichen Perspektive gerecht zu werden, wird in diesem Beitrag eine Studie vorgestellt, in der drei Aspekte von Lernmotivation (schulische Motivation, Lerninteresse, Selbstwirksamkeit) gemeinsam mit Mobbingopfererfahrungen und Mobbingtäter*innenerfahrungen untersucht werden. Weil Mobbingopfererfahrungen und Mobbingtäter*innenerfahrungen stark korrelieren, werden sie in den Modellen kontrolliert.

Konkret standen zwei Fragestellungen im Mittelpunkt des Interesses:

Werden Mobbingopfererfahrungen durch das Geschlecht, Migrationserfahrungen (erste und zweite Generation), schulische Motivation, Lerninteresse und der Selbstwirksamkeit vorhergesagt, wenn man für Mobbingtäter*innenerfahrungen kontrolliert?

Werden Mobbingtäter*innenerfahrungen durch das Geschlecht, Migrationserfahrungen (erste und zweite Generation), und schulische Motivation, Lerninteresse und Selbstwirksamkeit vorhergesagt, wenn man für Mobbingopfererfahrungen kontrolliert?

Methodisches Vorgehen

Stichprobe

Insgesamt nahmen 18 Mittelschulen mit 35 Klassen in Oberösterreich an der Onlinestudie teil. Dabei füllten insgesamt 583 Schüler*innen einen Fragebogen aus, 293 Jungen und 289 Mädchen (1 Angabe zum Geschlecht fehlte). Die Schüler*innen waren zwischen 12 und 14 Jahre alt ($M = 12.46$; $SD = 0.62$). Insgesamt hatten 470 (80.6 %) keine Migrationserfahrungen, 80 (13.8 %) Jugendliche sind Migrant*innen der zweiten Generation, weil sie selbst in Österreich geboren wurden, ihre Eltern jedoch im Ausland und 32 (5.6 %) Jugendliche sind Migrant*innen der ersten Generation, weil sie selbst im Ausland geboren wurden.

Erhebungsinstrumente

Demographische Angaben

Die Schüler*innen beantworteten Fragen nach ihrem Geschlecht, Alter, ihrem eigenen Geburtsland und dem Geburtsland beider Eltern mit Hilfe von multiple-choice Items.

Mobbingopfererfahrungen

Die Jugendlichen beantworteten insgesamt zehn Items mit Hilfe eines fünfstufigen Antwortformats: nie (1), selten (2), manchmal (3), oft (4) und immer (5). Die Mobbingopfererfahrungen wurden für das letzte Schuljahr abgefragt und den Items wurde die folgende Definition vorangestellt: Es kommt manchmal vor, dass ein oder mehrere Jugendliche einen anderen oder mehrere andere Jugendliche absichtlich verletzen oder beleidigen. Es kann sein, dass gemeine Dinge gesagt werden, dass jemand beschimpft, schief angeschaut, geschubst, ignoriert oder unfair behandelt wird. Manchmal kommen diese Dinge wiederholt vor und es ist sehr schwer für die betroffene Person, sich dagegen zu wehren. Nach

dieser Definition beantworteten die Jugendlichen die folgenden Fragen (siehe auch *Strohmeier et al.*, 2012). Wie oft wurdest du im letzten Schuljahr von Mitschüler/innen absichtlich (1) geschlagen?; (2) geschubst, gestoßen oder getreten?; (3) mit gemeinen Worten beleidigt oder verletzt?; (4) aus der Gruppe ausgeschlossen oder sie haben dich bei etwas nicht mitmachen lassen? (5) beleidigt, indem gemeine Dinge über dich verbreitet wurden, damit andere Mitschüler/innen dich nicht mehr mögen?; (6) beleidigt, indem zu dir gesagt wurde, dass du nicht mehr gemocht wirst, wenn du nicht das tust, was sie wollen?; (7) bedroht, dass Fotos oder Videos mit für dich peinlichen oder intimen Inhalten veröffentlicht werden?; (8) mit gemeinen Textnachrichten, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt oder verletzt?; (9) von sozialen Netzwerken (z.B. WhatsApp, Facebook, etc.) ausgeschlossen oder nicht einbezogen?; (10) gemein behandelt, weil du eine andere Muttersprache sprichst, aus einem anderen Land kommst oder eine andere Religion hast als sie? Die Mobbingopfererfahrungsskala war hoch reliabel, $\alpha=.90$.

Mobbingtäter*innenerfahrung

Die Jugendlichen beantworteten insgesamt zehn Items mit Hilfe eines fünfstufigen Antwortformats: nie (1), selten (2), manchmal (3), oft (4) und immer (5). Die Mobbingtäter*innenerfahrungen wurden für das letzte Schuljahr abgefragt und den Items wurde wieder die folgende Definition vorangestellt: Es kommt manchmal vor, dass ein oder mehrere Jugendliche einen anderen oder mehrere andere Jugendliche absichtlich verletzen oder beleidigen. Es kann sein, dass gemeine Dinge gesagt werden, dass jemand beschimpft, schief angeschaut, geschubst, ignoriert oder unfair behandelt wird. Manchmal kommen diese Dinge wiederholt vor und es ist sehr schwer für die betroffene Person sich dagegen zu wehren. Es wurden die exakt gleichen Verhaltensweisen abgefragt wie bei den Mobbingopfererfahrungen (siehe auch *Strohmeier et al.*, 2012). Die Mobbingtäter*innenerfahrungsskala war hoch reliabel, $\alpha=.89$.

Schulische Motivation

Die Jugendlichen beantworteten insgesamt drei Items, die von *Malti et al.* (2018) entnommen wurden, mit Hilfe eines fünfstufigen Antwortformats: nie (1), selten (2), manchmal (3), oft (4) und immer (5). (1) Ich will ein guter Schüler/eine gute Schülerin sein.; (2) Bildung ist mir so wichtig, dass ich in der Schule Dinge in Kauf nehme, die ich eigentlich nicht leiden kann.; (3) Ich arbeite hart in der Schule. Die Reliabilität der Skala war akzeptabel, $\alpha=.67$.

Lerninteresse

Die Jugendlichen beantworteten insgesamt vier Items, die von *Malti et al.* (2018) entnommen wurden, mit Hilfe eines fünfstufigen Antwortformats: nie (1), selten (2), manchmal (3), oft (4) und immer (5). (1) Ich lerne gerne neue Dinge.; (2) Ich versuche, außerhalb der Schule neue Dinge zu lernen.; (3) Ich möchte bei jeder Gelegenheit so viel wie möglich lernen.; (4) Neue Ideen interessieren mich. Die Reliabilität der Skala war akzeptabel, $\alpha=.75$.

Selbstwirksamkeit

Die Jugendlichen beantworteten insgesamt 4 Items, die von *Schwarzer und Jerusalem* (1995) entnommen wurden, mit Hilfe eines fünfstufigen Antwortformats: nie (1), selten (2), manchmal (3), oft (4) und immer (5). Mobbingopfererfahrungen. (1) Ich kann mit unerwar-

teten Ereignissen gut umgehen. (2) Es ist leicht für mich, meine Ziele zu verfolgen und sie zu erreichen. (3) Normalerweise kann ich mit allem gut umgehen. (4) Ich kann die meisten Probleme lösen, wenn ich mich anstrengende. Die Reliabilität der Skala war niedrig, $\alpha=.52$.

Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der statistischen Analysen, die mit dem SPSS-Programm durchgeführt werden, vorgestellt.

Die Bedeutsamkeit des Geschlechts und der Migrationserfahrungen

Es wurde 2x2 multivariate Varianzanalyse mit den beiden Faktoren Geschlecht und Migrationserfahrungen und den fünf abhängigen Variablen gerechnet. Multivariate Tests ergaben einen Haupteffekt Geschlecht ($F=7.16$, $df=5,566$, $p<0.01$), der Haupteffekt Migrationserfahrungen ($F=1.04$, $df=5,566$, $p=0.40$) und der Interaktionseffekt Geschlecht x Migrationserfahrungen ($F=0.18$, $df=5,566$, $p=0.97$) waren nicht signifikant. Die Ergebnisse der nachfolgenden univariaten Varianzanalysen sind in der Tabelle 2 dargestellt.

Tab. 1. Mittelwerte getrennt nach Geschlecht und Migrationserfahrungen

	Mädchen (N=290)	Jungen (N=284)	F-Wert	Migration (1. Gen.) (N=108)	Keine Migration (N=466)	F-Wert
Mobbingopfer (MO)	1.31 (0.45)	1.51 (0.62)	12.88**	1.45 (0.599)	1.40 (0.55)	1.18
Mobbingtäter*(MT)	1.29 (0.37)	1.54 (0.62)	21.73**	1.43 (0.51)	1.41 (0.52)	0.46
Schulische Motivation (SM)	3.89 (0.70)	3.76 (0.67)	4.46*	3.83 (0.70)	3.82 (0.70)	0.01 ^{ns}
Lerninteresse (LI)	3.73 (0.80)	3.80 (0.70)	1.09 ^{ns}	3.71 (0.77)	3.78 (0.75)	0.36 ^{ns}
Selbstwirksamkeit (SW)	3.04 (0.46)	3.07 (0.44)	0.26 ^{ns}	2.98 (0.46)	3.07 (0.45)	3.92*

Anmerkung. * $p < .05$ (zweiseitig) ** $p < .01$ (zweiseitig)

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich ist, unterscheiden sich Jungen und Mädchen hinsichtlich der Mobbingopfererfahrungen, der Mobbingtäter*innenerfahrungen und der schulischen Motivation. Jungen berichten eine stärkere Beteiligung bei Mobbing sowohl als Täter als auch als Opfer verglichen mit Mädchen, jedoch haben sie eine niedrigere schulische Motivation. Jugendliche mit und ohne Migrationserfahrungen (erste Generation, selbst im Ausland geboren) unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Mobbing Erfahrungen. Jugendliche mit erste Generation Migrationserfahrungen weisen jedoch eine niedrigere Selbstwirksamkeit auf als Jugendliche ohne Migrationserfahrungen.

Korrelationen der untersuchten Variablen

Zuerst wurden die Korrelationen berechnet.

Tab.2. Korrelationen der untersuchten Variablen

	MO	MT	SM	LI	SW
Mobbingopfer (MO)	--	.62**	.01	.06	-.12**
Mobbingtäter*(MT)		--	-.13**	-.07	-.09*
Schulische Motivation (SM)			--	.60**	.40**
Lerninteresse (LI)				--	.44**
Selbstwirksamkeit (SW)					--

Anmerkung. * $p < .05$ (zweiseitig) ** $p < .01$ (zweiseitig)

Wie aus Tabelle 2 ersichtlich ist, hängen die Mobbingopfer- und Mobbingtäter*innenerfahrungen sehr stark zusammen ($r=.62$), weshalb es notwendig ist, sie jeweils in den Regressionsmodellen zu kontrollieren. Jugendliche, die höhere Mobbingopfererfahrungen aufweisen, haben eine niedrigere Selbstwirksamkeit, während Jugendliche, die höhere Mobbingtäter*innenerfahrungen aufweisen, eine niedrigere schulische Motivation und eine niedrigere Selbstwirksamkeit haben.

Vorhersage von Mobbingopfererfahrungen (Forschungsfrage 1)

Um Forschungsfrage 1 zu beantworten, wurde ein lineares Regressionsmodell gerechnet. Wie aus Tabelle 3 ersichtlich ist, werden Opfererfahrungen in dem komplexen Modell nicht mehr durch das Geschlecht vorhergesagt. Migrationserfahrungen (sowohl 1. und 2. Generation) sind auch irrelevant. Kontrolliert für Täter*innenerfahrungen haben Jugendliche mit höheren Opfererfahrungen eine höhere schulische Motivation und ein höheres Lerninteresse, jedoch eine niedrigere Selbstwirksamkeit.

Tab. 3. Vorhersage der Mobbingopfererfahrungen

Prädiktoren	β	t	p	R^2
Geschlecht	-0.05	-1.37	0.17	.41
Migrationserfahrung (1. Generation)	0.03	1.01	0.31	
Migrationserfahrung (2. Generation)	0.01	0.05	0.96	
Mobbingtäter*	0.60	18.05	<0.01**	
Schulische Motivation	0.10	2.41	0.02*	
Lerninteresse	0.12	2.93	<0.01**	
Selbstwirksamkeit	-0.16	-4.41	<0.01**	

Anmerkung. β = standardisierter Regressionskoeffizient, * $p < .05$ (zweiseitig) ** $p < .01$ (zweiseitig)

Vorhersage von Mobbingtätererfahrungen (Forschungsfrage 2)

Um Forschungsfrage 2 zu beantworten, wurde ein lineares Regressionsmodell gerechnet.

Tab. 4. Vorhersage der Mobbingtäter*innenerfahrungen

Prädiktoren	β	t	p	R^2
Geschlecht	-0.12	-3.67	<0.01**	.41
Migrationserfahrung (1. Generation)	-0.03	-0.94	0.35	
Migrationserfahrung (2. Generation)	0.02	0.68	0.49	
Mobbingopfer	0.60	18.05	<0.01**	
Schulische Motivation	-0.10	-2.38	0.02*	
Lerninteresse	-0.07	-1.69	0.09	
Selbstwirksamkeit	0.06	-1.55	0.12	

Anmerkung. β = standardisierter Regressionskoeffizient, * $p < .05$ (zweiseitig) ** $p < .01$ (zweiseitig)

Wie aus Tabelle 4 ersichtlich ist, werden Täter*innenerfahrungen immer noch durch das Geschlecht vorhergesagt (Jungen haben höhere Werte). Migrationserfahrungen (sowohl 1. und 2. Generation) sind irrelevant. Kontrolliert für Opfererfahrungen weisen Jugendliche mit höheren Täter*innenerfahrungen eine niedrigere schulische Motivation auf.

Diskussion

In Einklang mit einer holistischen Perspektive auf Jugendliche und mit Ergebnissen bisheriger Studien (Bardach et al., 2022; Solomontos-Kountouri et al., 2017), zeigen die vorliegenden Ergebnisse, dass Jugendliche mit Mobbingopfer- und Mobbing-täter*innen-erfahrungen spezifische Konstellationen in Bezug auf ihre schulische Motivation aufweisen. Die Studie zeigte, dass Mobbingopfer ein höheres Lerninteresse und eine höhere schulische Motivation, aber eine niedrigere Selbstwirksamkeit aufweisen als Jugendliche, die nicht an Mobbing beteiligt sind. Mobbingtäter*innen dagegen sind mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Jungen und weisen eine niedrigere schulische Motivation auf als an Mobbing unbeteiligte Jugendliche.

Dieses Wissen ist sehr hilfreich, um die Vorgehensweise im Anlassfall an die spezifische motivationale Verfasstheit von Opfern und Tätern anzupassen. Grundsätzlich ist es bei einem Mobbingvorfall sehr wichtig, dass Erwachsene die Situation nicht ignorieren und versuchen, das Mobbing so rasch wie möglich zu stoppen. Als Vorgehensweise im Anlassfall hat sich eine strukturierte Gesprächsführung mit dem Opfer, den Eltern des Opfers, der Täterin oder dem Täter, sowie den Eltern der Täterin oder des Täters bewährt (Details einer prototypischen und bewährten Vorgehensweise finden sich in Strohmeier, Gradinger & Stefanek, 2021, S. 73–86).

Mobbingprävention und Motivationsförderung

Wenn man Mobbingprävention und schulische Motivationsförderung zusammenführen möchte, ist es besonders wichtig, dass Lehrkräfte Mobbingopfern das Gefühl geben, dass sie Schwierigkeiten überwinden können und Mobbingtäterinnen und -tätern verdeutlichen, dass harte Arbeit und Anstrengung (und nicht Gewalt) in der Schule zum Erfolg führt.

Begründen lässt sich dieser Vorschlag damit, dass Mobbingopfer in Bezug auf ihre schulische Motivation und ihr Lerninteresse ohnehin schon höhere Werte aufweisen als Jugendliche, die nicht an Mobbing beteiligt sind. Mobbingopfer haben jedoch eine niedrigere Selbstwirksamkeit, das bedeutet, sie trauen sich Dinge weniger leicht zu und haben weniger das Gefühl, dass sie durch eigene Kraft ihre Ziele erreichen können. Es ist möglich, dass die hohe schulische Motivation und das hohe Lerninteresse bei manchen Jugendlichen sogar die Gründe sind, weshalb sie gemobbt werden, beispielsweise wenn sie von den Mitschüler*innen als „Streber*innen“ wahrgenommen werden. Wenn also Lehrkräfte Gespräche mit dem Mobbingopfer im Anlassfall führen, kann es hilfreich sein, diese Aspekte zu beachten. Es ist auch wichtig, die schulische Motivation als Grund für Mobbing in der Klasse anzusprechen. Bei den Gesprächen mit Mobbingtäter*innen oder -tätern ist es wichtig, die niedrige schulische Motivation dieser Jugendlichen zu beachten und ihnen einmal mehr zu verdeutlichen, dass ein erfolgreicher Schulabschluss überaus wichtig für ihr zukünftiges Leben ist.

ZUM WEITERLESEN

- 1 Strohmeier, D., Grading, P. & Stefanek, E. (2021). *Gewalt, Medien, Diversität: Hintergrundwissen und Anregungen für Pädagog*innen*. Linz: NCoC (National Center of Competence) für Psychosoziale Gesundheitsförderung an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich. ISBN: 978-3-9504968-2-6. PDF-Version (ab 18.11.2021) unter <https://hepi.at/materialien/publikationen>
- 2 Wagner, P. & Strohmeier D. (2023). *Stärkenorientierte Schulsozialarbeit*. Grundlagen, Methoden und Handlungskonzepte. W. Kohlhammer: Stuttgart.

LITERATUR

- Bardach, L., Yanagida, T., & Strohmeier, D. (2022). Revisiting the intricate interplay between aggression and preadolescents' school functioning: Longitudinal predictions and multi-level latent profiles. *Developmental Psychology*, 58(4), 714–729. <https://doi.org/10.1037/dev0001317>
- Burger, C., Strohmeier, D. & Kollerova, L. (2022). Teachers can make a difference in bullying: Effects of teacher interventions on students' adoption of bully, victim, bully-victim or defender roles across time. *Journal of Youth and Adolescence*, 51, 2312–2327. <https://doi.org/10.1007/s10964-022-01674-6>
- Malti, T., Zuffianò, A., & Noam, G. G. (2018). Knowing every child: Validation of the Holistic Student Assessment (HSA) as a measure of social-emotional development. *Prevention Science*, 19(3), 306–317. <https://doi.org/10.1007/s11121-017-0794-0>
- Salmivalli, C., Laninga-Wijnen, L., Malamut, S. T., & Garandeau, C. F. (2021). Bullying prevention in adolescence: solutions and new challenges from the past decade. *Journal of Research on Adolescence*, 31(4), 1023–1046. <https://doi.org/10.1111/jora.12688>
- Schwarzer, R., & Jerusalem, M. (1995). Generalized self-efficacy scale. In J. Weinman, S. Wright, & M. Johnston (Eds.), *Measures in health psychology: A user's portfolio. Causal and control beliefs* (pp. 35–37). NFER-NELSON.
- Solomontos-Kountouri, O., Tsagkaridis, K., Grading, P., & Strohmeier, D. (2017). Academic, socio-emotional and demographic characteristics of adolescents involved in traditional bullying,

- cyberbullying, or both: Looking at variables and persons. *International Journal of Developmental Science*, 11 (1–2), 19–30. doi: 10.3233/DEV-17219
- Strohmeier, D., Grading, P., Schabmann, A. & Spiel, C. (2012). Gewalterfahrungen von Jugendlichen. Prävalenzen und Risikogruppen. In F. Eder (Hg.) *PISA 2009. Nationale Zusatzerhebungen* (S. 165–208). Münster: Waxmann
- Strohmeier, D., Solomontos-Kountouri, O., Trip, S., Doğan, A., & Arénliu, A. (2021). International implementation of the ViSC social competence programme in Cyprus, Romania, Turkey, and Kosovo. In P.K. Smith & J.O. Higgins (Eds.). *The Wiley-Blackwell Handbook of Bullying. A Comprehensive and International Review of Research and Intervention. Volume 2*. (pp. 450–468). London and New York: Routledge. Taylor & Francis Group.
- Strohmeier D. & Spiel, C. (2016). WiSK Programm: Förderung von sozialen und interkulturellen Kompetenzen in der Schule. In T. Malti & S. Perren (Hrsg.). *Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen: Entwicklungsprozesse und Fördermöglichkeiten* (S. 227–243). Stuttgart: Kohlhammer.
- Strohmeier, D. & Spiel, C. (2019). Lessons learned from the national implementation and international dissemination of the ViSC social competence programme. In P.K. Smith (Ed.). *Making an impact on school bullying. Interventions and recommendations* (p.67–86). London and New York: Routledge. Taylor & Francis Group.

ZUR AUTORIN

FH-Prof. PD Mag. Dr. Dagmar STROHMEIER ist seit 2011 FH-Professorin für Interkulturelle Kompetenz am Masterstudiengang Soziale Arbeit der Fachhochschule Oberösterreich. Seit 2018 ist sie Professor II am Norwegian Centre for Learning Environment and Behavioural Research in Education an der Universität Stavanger in Norwegen. Von 2021 bis 2023 war sie Präsidentin der *European Association for Developmental Psychology* (EADP). Prof. Strohmeier hat eine große Anzahl von Studien zum Thema Mobbing in internationalen Journalen publiziert sowie ein ganzheitliches Präventions- und Interventionsprogramm entwickelt und in Österreich, Rumänien, Zypern, der Türkei und der Republik Kosovo implementiert und evaluiert.